

abgelegen, in der Absicht, die beyden in der Aufschrift genannten Werke zu besichtigen. Die Eisenschmelzerey ist sehr unbedeutend, und besteht aus einem kleinen, viereckigten hohen Ofen, mit zwey ledernen, durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzten Spitzbälgen, in welchem man Rotheisenstein verschmelzt.

Bemerkenswerther ist die unweit davon gelegene Fingerhutsfabrik. Es werden in selbiger dreyerley Arten von Fingerhüten gemacht, nemlich: 1.) die ganz messingenen, mit converen Böden, 2.) messingene Schneiderfingerhüte, die unten offen sind, und 3.) dergleichen von außen mit Eisen belegt. Die erste und zweyte Art wird in Formen gegossen, und dann abgedreht, und fertig gemacht, die letztere Gattung wird aus Blech zusammen gelöthet. Außerdem verfertigt man auch messingene Vorhängeringe hier, die ebenfalls erst gegossen, und dann abgedreht werden. Die Fabrik beschäftigt gegen 40 Arbeiter. Ihr Material erhält sie von dem in der Nähe von Iserlohn — in der Grüne — gelegenen Messingwerke. Das angelieferte Messing wird zuerst in Stücken zerbrochen, und in kleinen, runden, etwa $\frac{3}{4}$ Fuß hohen, hessischen Tiegeln eingeschmolzen, die Kohlen und Unreinigkeiten mit einem Eisen rein abgezogen, und darauf das flüssige Metall in die Formen gegossen. Zum Schmelzen hat man kleine, viereckigte Windöfen, wovon immer zwey unter einer gemeinschaftlichen Esse stehen, welche letztere durch eine vorn befindliche eiserne Thür verschlossen werden kann. Die ganze Einrichtung gleicht den Messingschmelzöfen in der Rosthornschen Metallfabrik zu Fahrfeld bey Wien, welche ich schon weiter oben beschrieben habe, ausnehmend. Das Einformen der Fingerhüte geschieht auf dieselbe Weise, wie bey der feinen Eisengießerey, in einer